

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 27

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

berner oberland

Schilthornosan heißt die Tinktur
Für eine Herz- und Seelenkur.
Soll sie auch wirklich wirksam werden,
Genieße sie an einem Platz auf Erden:

Schilthorn – Piz Gloria
2970 m – Mürren

1000 Gratisparkplätze,
Talstation Stechelberg. Ferien- und
Halbtaxabonnemente gültig.

Eine Nacht unter Tag

Jedesmal, wenn wir ins Atelier-Theater gehen, parkieren wir unseren Wagen in jener unterirdischen Garage, die den so bodenständigen Namen «City West» trägt. Damit ist uns Gewähr gegeben, daß wir an diesem Abend, selbst wenn es im Theater nichts zu lachen gibt, zu unserem Vergnügen kommen: dann nämlich, wenn wir uns zum Auto zurückgeben.



Jene Garage, die man von der Belpstraße her erreicht, hat 850 Einstellplätze. Ueber eine Rampe gleitet man in die unterirdischen Räume. Man folgt verschiedenen Wegweisern, bis man irgendwo in den weit verzweigten, winkelreichen Hallen einen freien Platz gefunden und seinen Wagen zwischen einen Sandhaufen (es wird immer noch gebaut) und eine eherne Säule hineinmanövriert hat. Man merkt sich Platznummer und Farbe des Geschosses und macht sich auf die Suche nach einem Ausgang. Irgendwo steht «Lift», aber die Glastür ist verschlossen. Etwas später entdeckt man eine Treppe und gelangt, wenn man Glück hat, irgendwo in Bern an die Oberfläche, wo einem die freundlichen Eingeborenen gerne den Weg zum Theater erklären. In der Tasche hat man den Parkschein.



Ich überspringe die nächsten zwei Stunden und setze dort wieder ein, wo man bei einer vollautomatischen Kasse die Parkgebühr entrichtet und einen Jeton bezogen hat. Man steigt wieder eine Treppe hinunter, diesmal ist es eine andere, und sieht sich etwas ratlos um. Es stehen nur noch wenige Autos da. Die Gegend macht einen fremden Eindruck. Man wandert eine Weile wie weiland Orpheus durch die Unterwelt, beschließt



Ein Berner namens Allemann

ging in die Sauna dann und wann, um dort im heißen Dampf zu sitzen und seine Polster wegzuschwitzen. Zwar leichter machte ihn das nicht, doch hielt es ihn im Gleichgewicht; denn stets, wenn er gebadet hatte, verschlang er eine Berner Platte.



dann, noch einmal zum Ausgangspunkt zurückzukehren, findet diesen aber nicht mehr. Vielleicht ist man im falschen Stockwerk. Man entdeckt eine Treppe, erreicht das untere Geschoß, sieht sich plötzlich seinem Wagen gegenüber, frohlockt – und stellt dann fest, daß wohl das Modell, nicht aber die Polizeinummer stimmt. Manschließt sich mit einem zweiten suchenden Ehepaar zusammen, dem man schon zweimal begegnet ist, und geht nun systematisch vor. Eine Höhlenforsch-Stimmung erfaßt einen: immer neue Durchgänge gibt es zu entdecken, neue Winkel und geheimnisvolle Anschriften, und jedesmal, wenn man in der Ferne ein Auto hört, denkt man tröstlich und vielleicht auch etwas neidisch: «Da hat wieder einer seinen Wagen gefunden!» Dazwischen gibt es immer wieder Anlaß zu frohem Gelächter, etwa wenn man zum drittenmal den gleichen Wagen irrtümlich als den eigenen entdeckt zu haben glaubt, oder wenn einen ein anderer Wanderer treuerzig fragt, in welchem Untergeschoß man denn eigentlich sei und wo sich der Ausgang zur Laupenstraße befindet; und wenn man

dann endlich – durch puren Zufall – ans Ziel gelangt ist und einem das mitsuchende, weniger glückliche Paar versprochen hat, die gelungene Heimkehr auf einer Postkarte zu melden, tut es einem eigentlich fast leid, daß der Spaß nun zu Ende ist.



Vorletztes Mal brauchten wir – ich übertreibe nicht – siebzehn Minuten, bis wir unseren Wagen gefunden hatten. Mittlerweile war der Jeton ungültig geworden, und wir hatten einige Schwierigkeiten bei der Ausgangs-Schranke. Letztes Mal dagegen fühlten wir uns schon als Kenner. Wie Hänsel und Gretel

DOMAIN
DE BEAUVERNAY
PIAT
JULIÉNAS

Import: A. Schlatter & Co., 2022 Bevaix NE

TERRE DES HOMMES

Postcheckkonto
Basel 40-260



im Märchenwald merkten wir uns genau den eigentlich recht einfachen Weg vom Wagen zum Lift. Wir bestiegen denselben und drückten triumphierend auf den Erdgeschoß-Knopf. Als wir ausstiegen, befanden wir uns in der Küche eines Restaurants.

Saubere Berner

Die Berner sind recht ordnungsliebend und reinlich. Sie dulden keinen Ghüter in ihren Wohnungen, darum kommt zweimal in der Woche der Ghüterwagen und führt diesen ab. Die Kessel und Plastiksäcke (Gebinde nennt das der Fachmann) sind nach städtischer Vorschrift frühestens eine Stunde vor dem Einsammeln am Straßenrand bereitzustellen. Frühestens eine Stunde!



Es gibt Bernerinnen und Berner, die ihre Arbeitswoche schon am Freitagabend abschließen. Wenn nun an ihrem Arbeitsplatz der Ghüter am Montag in der Frühe eingesammelt wird, dann stellen viele von ihnen, um dann am Montag nicht so zeitig aufzustehen zu müssen, ihren Zivilisationsmist schon am Freitagnachmittag aufs Trottoir, wo er nun zwei Tage und drei Nächte lang stehenbleibt und Auge und Nase beleidigt. Denen, die ihn hingestellt haben, macht das nichts aus; sie verbringen ihr Wochenende ja anderswo. Die zurückgebliebenen aber und die Fremden, die am Samstag und Sonntag die Schönheiten Berns genießen möchten, finden die Laubengogen und Straßenräder mithäflichen Gebinden verbarrikadiert und freuen sich nicht darüber. Darum dürfen sich die Berner nicht wundern, wenn der geldbringende Touristenstrom eines Tages an ihrer Stadt vorbeifließt und sich in andere Städte ergießt, deren Bewohner sich nicht überfordert fühlen, wenn sie um der Sauberkeit und Wohnlichkeit willen zweimal pro Woche etwas früher aufzustehen müssen.